

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Granengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 114.

Danzig, Sonnabend den 19. Mai 1888.

16. Jahrgang.

Schnitzel und Späne.

Feierlich erschallen die Kirchenglocken von Berg zu Thal und weit über die Ebene. In das harmonische Geläute mischt sich der schmetternde Jubelgesang der Vögel, die sich auf den Zweigen wiegen oder trillernd in die Lüfte schwingen. Fröhlicher plätschert das Bächlein durch blumige Auen, und in dem kristallhellen Wasser spielen munter die Fischlein, sich sonnend im warmen Strahle; bunte Schmetterlinge tänzeln von Blüte zu Blüte, tausend bunte Blumenäuglein lachen uns an, und der Himmel spannt sein blaues Zeltdach gleich einer Riesen-Kristallglocke über uns aus. Wie sie duscht und blüht, wie sie prangt im herrlichen frischen Grün, die Natur im Frühlingskleide! Alles hat sich festlich geschmückt, Wiese und Flur, Baum und Strauch, selbst die dunkle Linde hat neue Blütenkerzen ausgesteckt; alles atmet Frieden, Seligkeit und Harmonie. Auch die Menschen sehen so feierlich aus, und heitere Freude leuchtet aus ihren Augen. Andächtig eilen die frommen Christen zur Kirche, Gott zu danken und zu bitten, — es ist Pfingsten!

Es liegt doch eine wunderbare Macht in den hohen christlichen Festen, die der moderne Geist, der durch und durch materialistisch, genußsüchtig, verneinend und dem göttlichen, heiligmachenden Geiste entgegengesetzt ist, nicht zugleugnen vermag. Wie gern flüchten wir aus der Arena der politischen Kämpfe und aus der parlamentarischen Sahara — denn mehr als eine unfruchtbare Sandwüste sind die Volksvertretungskörper nicht — in den Frieden der christlichen Feste, welche unsern Geist auf Höheres lenken und uns zurufen, daß wir doch nicht bloß auf Erden sind, um zu essen und zu trinken, zu arbeiten und zu schlafen, Soldat zu werden und Steuern zu zahlen. Ostern, Pfingsten und Weihnachten sind geistige Däsen in dem kampfdurchwühlten, sturmgepeitschten und sorgenvollen Dasein, das uns mit persönlichen und politischen Sorgen bis zur Ermüdung überlastet, und in diesen Däsen sprudeln die frischen Quellen, in denen unser Geist sich badet und neue Stärke und Kraft gewinnt, die Mühseligkeiten zu tragen und den Kampf weiter zu kämpfen. Wie verbllassen alle großen und kleinen Sorgen, wie kleinlich erscheint der politische Hader, der die Angehörigen eines Volksstammes in Parteien zerrißt, und der die Völker der Erde in alles zerfleischender Wut gegeneinanderhetzt, gegenüber dem erhabenen Gedanken, den das Pfingstfest uns nahe legt!

Deutschland feiert in diesem Jahre fröhliche Pfingsten, denn in dem Zustande des Kaisers Friedrich ist eine so wesentliche Besserung eingetreten, daß wir hoffen dürfen, den geliebten Monarchen uns noch lange erhalten zu sehen, und auch die Weiterwölken am europäischen Himmel haben sich, wenn auch nicht zerstreut, so doch gelichtet, und wir haben keine Ursache, zu fürchten, daß in absehbarer Zeit eine streitsüchtige Großmacht die Kriegssackel entzünden werde. Fürst Bismarck soll in einer Unterredung mit Karl Schurz geäußert haben, daß er für die nächste Zeit

keine Störung des Friedens befürchte, und daß er in dieser Beziehung namentlich über die Absichten des Zaren von Russland beruhigt sei, — was sich ja auch vollständig mit seiner großen Rede vom 6. Februar deckt. Der englische Premierminister Salisbury, der zwar die Unstetigkeit der jüngsten Weltlage eine „ernste und gefährliche Sache“ nannte, hat sich dagegen vertawart, daß eine ausgesprochene Gefahr vorhanden sei, und sogar Boulanger, der Göze der Franzosen, war so freundlich, zu erklären, einen Krieg nicht vom Zaun brechen zu wollen. Die bulgarisch-montenegrinischen Banden, die neuerdings in dem Balkanstaat ein ihr Unwesen treiben, werden aber ebensowenig einen Sturm gegen den mitteleuropäischen Friedenswall entfesseln, als das Verbot des holländischen Ministers, Hämme, Böcke und Ziegen aus dem Auslande durchzuführen, dazu imstande sein wird. Der Geist des Friedens walzt über dem ruhebedürftigen Europa, und er scheint seinen Einfluß auch auf diejenigen Köpfe auszuüben, welche sonst — an der Nizza sowohl wie an der Seine — geneigt sein könnten, mit dem Glücke und dem Wohle von Millionen Fangball zu spielen. Es muß offenbar eine Wendung in den hohen politischen Regionen eingetreten sein, denn man hat in Petersburg nicht einmal angefragt, ob es erlaubt sei, daß die Königin von England der Fürstin Bismarck ihr Portrait zum Geschenk machen dürfe, und manche Blätter behandelten sogar ganz ernsthaft die Nachricht. Fürst Bismarck sollte in den russischen Fürstenstand erhoben werden. Als ob hier von einer „Erhebung“ die Rede sein könnte!

Es widerstrebt uns fast, von der hohen Warte der festländischen Stimmung hinabzusteigen in die alltäglichen und unerquicklichen Bänkereien und Reibereien, wie sie nun einmal unzertrennlich von dem seltsamen Wesen sind, das wir Politik nennen. Aber wie der Bau einer großen Kaserne sich aus lauter kleinen Steinen und Teilen zusammensetzt, so baut sich auch die große Welt- und Völkergeschichte aus kleinen Ereignissen auf, und deshalb dürfen wir auch die kleinen und kleinlichen Dinge nicht unbeachtet lassen. Die Landleute, die da gehofft haben mögen, daß ihnen der Schaden, den das Wild den Ackern verursacht, ersezt werde, müssen sich auf bessere Zeiten vertrösten, und ob das Schullastengesetz Fleisch und Blut annehmen wird, ist auch noch sehr die Frage. Der tapfere Anlauf, den die Konservativen nahmen, als sie in Gemeinschaft mit dem Zentrum dem Entwurf eine annehmbare Fassung gaben, war eben nur ein Anlauf, der sich vor den Drohungen der Nationalliberalen in eine Rückwärtskonzentrierung verwandelte, denn am Montag erklärten die „Ritter ohne Furcht und Tadel“, sie blieben zwar stramm bei den Beschlüssen der dritten Besetzung stehen, aber ihren endgültigen Beschluß machten sie von der Stellungnahme des Plenums des Herrenhauses abhängig! Ist das nicht wahrhaft großartig und verblüffend? Das Zentrum wird solchen „Bundesgenossen“ keine Thräne nachweinen, und die Nationalliberalen haben recht, wenn sie spotteln, daß eine solche Trennung ohne Weh und Ach vor sich geht.

Ausdrücken reden muß, aber die Wahrheit verlangt, daß ich ihn so beurteile.

Eine Rivalität in der Jugend warf Unfrieden zwischen ihn und mich. James Boddy hat mir nie verziehen, daß ich ihm vorgezogen wurde.

William machte eine Bewegung, die dem Greise nicht entging.

„Mein Freund!“ mahnte dieser, „gieb Dich nie Gefühlen des Hasses oder der Nachsicht hin. Man kann niemals den Abgrund ermessen, in den ein Mann fällt, der seinen Leidenschaften keinen Zügel anzulegen weiß.“

Du hörtest ohne Zweifel schon von der furchtbaren Verschwörung von 1798 reden, deren Erinnerung wie eine noch blutende Wunde in der langen Leidengeschichte des irischen Volkes fortlebt; ich habe thätigen Anteil an dieser letzten Anstrengung unseres Landes zur Wiedergewinnung seiner Unabhängigkeit genommen. Die Unterstützung Frankreichs, das uns stets eine warme Teilnahme bewiesen, ermutigte den Aufstand, aber ein furchtbarer Sturm hinderte den General Hoche und sein Corps, an unseren Küsten zu landen, und zwang ihn zur Rückkehr nach Frankreich. Die Langsamkeit, mit welcher das französische Direktorium eine zweite Expedition vorbereitete, gab der englischen Regierung Zeit, an der Vernichtung der irischen Partei zu arbeiten. Wie gewöhnlich bediente sie sich der Bestechung, und so gelang es ihr, die Pläne und Führer des Aufstandes in die Hand zu bekommen.

England, welches die Fäden der Verschwörung in der

Uebrigens hätten die letzteren alle Ursache, vor der eigenen Thür zu fehren, denn welch erbärmliche Rolle haben sie und die ihnen verwandten „Berliner Onkels“ in Altena-Isenlohn gespielt! Sie konnten es nicht fassen und begreifen, daß die Katholiken lieber einem Deutschfreisinnigen, als dem nationalliberalen Kandidaten bei der Stichwahl ihre Stimme gaben, und sie bettelten die sonst so verhassten „Ultramontanen“ förmlich an, ihnen doch den Kulturmampf nicht nachzutragen und sie bei der bösen Stichwahl nicht im Stiche zu lassen. Es war wirklich rührend, in den Bettelbriefen zu lesen, daß die wenigen Paragraphen der Maigesetze, die noch bestehen, keinen Anlaß zur Erneuerung des Kulturmampfes geben würden, und sich die statliche Blumenlese der Angebote vor Augen zu halten, welche die Nationalliberalen als Lockspeise hinwarfen. Sie erklärten, „keine weiteren neuen Zölle auf Lebensmittel zu bewilligen, den Kulturmampf gänzlich zu beseitigen, neuen Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie nicht zuzustimmen, allen Arbeitern eine auskömmliche Pension zu erwirken und fest und treu die durch die Verfassung gewährten und verbrieften Freiheiten und Rechte des Volkes zu bewahren.“ Niemand besser? Nein, besseres und mehr kann niemand bieten, aber Versprechen und Halten sind bei diesen Leuten zwei grundverschiedene Dinge, und die westfälischen Katholiken müssen sich fast schämen, daß selbst die „Norddeutsche“ ihnen die Dummheit zutraute, für den Kartellkandidaten stimmen zu sollen.

Und dieselben Nationalliberalen, die vom Kulturmampf nichts mehr wissen wollen, gehen hin und entweihen das hohe Pfingstfest durch die Grundsteinlegung des Gutten-Sickingen-Denkmales! Oder ist ein solches Denkmal etwas anderes, als die Verkörperung des rebellischen Geistes, der sich gegen die göttliche und weltliche Autorität auflehnt? Der Geist des Christentums fordert Duldung, Gehorsam, sittlichen Lebenswandel; der Geist aber, der jene beiden Männer befleßte, war nichts als Trost und Rebellion, Ungehorsam und moralischer Schmutz.

Ob in Österreich auch einmal ein Pfingstmorgen anbrechen wird, d. h. ob der Geist der Leisterei, der Rücksichtnahme, der religiösen und politischen Verschwommenheit bald einem andern Geiste Platz machen wird? Nichts charakterisiert die dortigen Zustände besser, als die Nachricht, daß der Antrag Liechtenstein auf Wiederherstellung der konfessionellen Schule bis zum Herbste vertagt worden. Man hat für und wider agitiert, die Presse hat das Thema monatlang erörtert, 800 000 Unterschriften sind zu gunsten der Konfessionschulen zusammengebracht worden, und nun streicht man die Segel, weil bei Behandlung katholischer Interessen gar viele Erwägungen Platz greifen. Der liberale und jüdische Ring ist nicht so zartfühlend und rücksichtsvoll, und es wird in Österreich, das nicht Fisch und nicht Fleisch ist, nicht eher besser, bis ein anderer, energischer Geist die katholischen Volksmassen durchdringen hat.

Was die Österreicher an Feuer zu wenig haben, haben die Franzosen zu viel; aber der Geist, der dort umgeht,

hand hält, hätte nun den Aufstand leicht sofort erstickt können. Aber das lag nicht in seinem Plane; es verdoppelte nur die abscheuliche Härte der Züchtigungen, um die Franzosen zum Neuzersten zu treiben und sie dann in Masse auf dem Schlachtfelde niederzumähen.

Eines Nachts rissen die Bauern die Dachrinnen von den Häusern, um Kugeln daraus zu gießen, die Wälder lieferten ihnen lange Stangen, die mit Eisenspitzen versehen wurden und als Piken dienten, jeder bewaffnete sich, so gut er eben konnte. Man beschloß, einen Handstreich auf Dublin zu wagen, wo die Gefängnisse mit Leidensgenossen überfüllt waren. Viertausend Mann marschierten ab, das Abenteuer zu unternehmen, ich mit ihnen, ebenso Dein Großvater James Boddy. Wir konnten den Eintritt in die Stadt nicht erzwingen und mußten uns begnügen, ihr die Verbindungen mit dem Süden abzuschneiden, indem wir den Landstrich zwischen Dublin und den Bergen von Wicklow besetzten. Die dortigen Bewohner, deren Elend alle Vorstellung überstieg, unterstützten uns. Auf dem Hügel von Tara hatten wir ein Gefecht mit den Engländern; die irischen Patrioten kämpften mit dem Mute der Verzweiflung, aber vergebens. Unsere früheren Anführer waren entweder tot oder im Gefängnis, unsere Organisation war fehlerhaft, und wir besaßen keine Artillerie. Wieder einmal wurde der Aufstand im Blute erstickt. Unsere zersprengten Abteilungen operierten vereinzelt noch hier und da, aber ohne Glück. Die Zwietracht fand Eingang in unsere Reihen, und Verrat that das übrige.

(Fortsetzung folgt.)

Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

Der Greis atmete tief auf und fuhr fort:

„Diese Gesellschaft verstärkte sich mit der Zeit und wurde der Kern einer großen Aufruhrpartei. Vergleichlich versuchte die Regierung, ihrer mit den gesetzlichen Mitteln Herr zu werden; niemand wagte, vor Gericht gegen sie auszusagen, so groß war der Schrecken, den sie um sich her verbreitete. Selbst diejenigen, die von ihr geplündert waren, wagten nicht, ein Mitglied der Partei als Thäter zu bezeichnen.“

Mein Vater war einer der Vertriebenen. Er weigerte sich aber, in die Reihen der Revoltierenden einzutreten und hatte tausend Schwierigkeiten, wieder eine Pachtung zu finden, die uns eben vor dem Verhungern schützte.

Du kennst, so gut wie ich, die traurigen Blätter in unserer nationalen Geschichte; ich will also nur von jenen Ereignissen reden, in die ich persönlich verwickelt war. Dein Großvater war ein Neffe meines Vaters. Da er früh eine Waife geworden, so hatten meine Eltern sich seiner angenommen und wie eines ihrer eigenen Kinder erzogen; sie ahnten nicht, daß sie eine Schlange am Busen wärmen, die ihre Wohlthaten einst mit schwarzem Undanke vergelten würde.

Ich bedaure, daß ich von Deinem Großvater in solchen

ist ein sehr unheiliger, und nichts ist bezeichnender für die dortige Lage, als daß Frankreich auf den „vierzehntägigen Gözen“ Boulanger gekommen ist. Dieser Mann versteht sich auf die Stellung wie das „Berliner Tageblatt“, und man mag wollen oder nicht, man muß sich mit ihm beschäftigen. Mezger- und Bäckergesellen summen den Boulanger-Marsch auf ihren Geschäftswegen, und auf der Rundreise des „großen Bürgers“ durch das Nord-Departement haben die bezahlten Värmemacher alles aufgeboten, um dem Manne der Zukunft Ovationen zu bereiten; daß er nebenbei auch mit faulen Eiern und altem Käse beworfen wurde, hat ebensowenig zu sagen, als daß der demokratische Schneidergeselle Abtronart, „der keiner Lüge fähig ist“, ihn als Antisemit hinstellte. Der Ex-General, dem man den Degen zerbrochen, während man einen Verräter nur nach Neukaledonien verbannte, der die Verfassung zertrümmern und die 500 Richter in der Kammer vor die Thür setzen will, ist auch unter die „Volksschriftsteller“ gegangen und hat das in 2½ Millionen Exemplaren gratis verteilte Buch: „Der Einfall der Deutschen“ — von andern schreiben lassen. Die Deutschen haben sich manchen Einfall gefallen lassen; sie haben auch den guten Einfall, die ganze Franzosenwirtschaft nicht ernst zu nehmen, — aber Boulanger hat Einfälle wie ein altes Dach. Der englische Redakteur Stead hat recht, wenn er sagt, daß Frankreich vollständig unter der Herrschaft der Juden stehe, und dies ist für uns gerade kein Unglück, denn Rothschild sängt nur dann einen Krieg an, wenn etwas dabei zu verdienen ist.

Politische Übersicht.

Danzig, 19. Mai.

* Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers laufen fortwährend günstig. Das offizielle Bulletin von gestern lautet:

Charlottenburg, den 18. Mai, 9 Uhr vormittags.

Se. Majestät der Kaiser und König sind in den letzten Tagen ganz fieberfrei gewesen. Die Schlingbeschwerden sind fast verschwunden, die Absonderung ist geringer. Das Allgemeinbefinden ist so befriedigend, daß Se. Majestät einen großen Teil des Tages im Freien zu bringen. Die Kräfte nehmen sichtlich zu.

Mackenzie. von Wegener. Krause. Hovell. Leyden.

Bardeleben.

Donnerstag nachmittag brachte der Kaiser volle drei Stunden im Park zu und gestern versuchte er nach der Spazierfahrt sogar am Stocke einen Gang durch die unteren Gemächer des Schlosses. Leider ist man der Meinung, daß der Auswurf und Hustenreiz nicht ganz verschwinden wird, da diese Krankheitssymptome mit dem örtlichen Leiden zusammenhängen. Die Ärzte versprechen sich übrigens von dem jetzigen Befinden des Kaisers einen guten Fortgang. Der hohe Patient bleibt ohne jedes Medikament, so sehr erhofft die ärztliche Pflege Stärkung und Gefundung von dem saftigen Grün der herrlichen Buchen und Linden, wie von dem erquickenden Duft der blühenden Blumen.

* Der Londoner „Allg. Korresp.“ zufolge hat die Königin Viktoria von England der Prinzessin Irene von Hessen die Ausstattung nebst kostbaren Juwelen für ihre bevorstehende Vermählung mit dem Prinzen Heinrich von Preußen geschenkt.

* Aus dem Berichte über die Audienz, welche die deutschen Pilger am Sonntag beim hl. Vater hatten, sei noch einiges nachgetragen. Die Worte, welche Fürst Löwenstein an den hl. Vater richtete, lauteten etwa wie folgt: „Wir deutsche Katholiken sind zwar Ew. Heiligkeit überhaupt zum Danke verpflichtet, doch müssen wir Ihnen besonders jetzt für die Güte und Liebe danken, mit der Sie uns bei den zwei Audienzen empfangen haben. Diese neuen Beweise der Güte, davon möge Ew. Heiligkeit überzeugt sein, sind nicht auf undankbare Herzen gefallen. Wenn Sie gestern gesehen hätten, mit welchem Enthusiasmus und mit welchem Jubel die Pilger die Audienz verließen,

so würden Sie, hl. Vater, wohl erkannt haben, daß die deutschen Herzen warm für Sie und den Stuhl Petri schlagen.“ Der Papst erwiderte: „Dass die Katholiken Deutschlands treu zum hl. Stuhle stehen, hat Mir nicht erst das eben ausgebrachte Hoch bewiesen, dafür habe ich Beweise in reichster Fülle. Ich bin mit besonderer Liebe den deutschen Katholiken zugethan, Ich habe stets besonders für sie gearbeitet und werde weiter für sie arbeiten. Und gerne spende Ich allen Meinen Segen. Am Segen des Papstes ist viel gelegen, und da Ich wünsche, daß alle denselben genießen, so segne Ich nicht nur Euch, sondern auch Eure Eltern, Brüder, Schwestern und andere Angehörige, ja alle Katholiken Deutschlands. Ich stelle Mir vor, als wenn sie alle hier vor Mir knieten und so segne Ich sie. Und wenn Ihr nachhause kommt, so teilt es ihnen mit.“

* Anlässlich des Schicksals der Posener Damenadresse an die Kaiserin, welche zweimal zurückkam mit dem Vermerk: „Annahme verweigert“, ohne daß die Kaiserin etwas davon wußte, machen die „Konstanzer Nachrichten“ die Bemerkung: Bekanntlich geschah vor ca. 20 Jahren in Baden etwas Ähnliches. Damals hatte das badische katholische Volk sich in Massenpetitionen an den Großherzog gewendet mit Beschwerden gegen das nationalliberale Ministerium Zolky. Aber ein sehr großer Teil dieser Petitionen war „abhanden gekommen“ und so gar nicht zur Kenntnis des Großherzogs gelangt. Die Sache kam aber später doch an den Tag, und als Thäter entpuppte sich der Chef des großherzoglichen Zivilkabinetts, ein Nationalliberaler vom reinsten Wasser, der dann sehr ungern vom Großherzog entlassen wurde.

* Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, nach welcher die Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst ihre sämtlichen in Russland ererbten Güter an ihren Sohn schenkungsweise überlassen haben und der Sohn der Fürstin bereit sein soll, die russische Staatsangehörigkeit zu erwerben, wird von Straßburg aus, also wohl aus der Umgebung des Statthalters v. Hohenlohe, als gänzlich unbegründet bezeichnet.

* Eine Ausnahme für den Kronprinzen soll für das Regiments- und Brigadegerüste gemacht werden. Bekanntlich sind diese Übungen mit der Aufhebung der Frühjahrsparaden durch Kaiser Friedrich abgeschafft worden. Wie nun dem „Hamb. Korresp.“ aus Berlin gemeldet wird, gestattet eine neue kaiserliche Kabinettsordre das Regiments- und Brigadegerüste der kronprinzlichen Brigade. Die Ausnahmestellung dieser Brigade ist selbstverständlich auf den besonderen Wunsch des Kronprinzen zurückzuführen. In einer Korrespondenz für konservative Blätter wird bemerkt, das Regiments- und Brigadegerüste finde statt, damit der Kronprinz Gelegenheit erhalte, größere Truppenverbände zu kommandieren.

* Nach der im Reichs-Eisenbahnamte aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat März d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 30 Entgleisungen und 6 Zusammenstöße auf freier Bahn, 31 Entgleisungen und 19 Zusammenstöße in Stationen und 124 sonstige Unfälle (Überfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getötet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtenteils durch eigenes Verschulden, 153 Personen verunglückt, sowie 69 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 187 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 2 getötet und 15 verletzt; von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 30 getötet und 86 verletzt; bei Nebenbeschäftigen ein Beamter verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) neun getötet und sieben verletzt.

* Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ melden: „In der im nächsten Monate in Freising stattfindenden Bischofs-

Konferenz werden der Erzbischof von Bamberg und der Bischof von Passau nicht teilnehmen.“ Um möglichen Missdeutungen vorzubeugen, erinnert der „Bahr. Kur.“, daß die hochwürdigsten Oberhöften von Bamberg und Passau frank sind und lediglich aus diesem Grunde an der in Aussicht stehenden Konferenz nicht teilnehmen können. Wir haben jedoch Grund, anzunehmen, daß die beiden Diözesen bei der Konferenz kaum ohne alle Vertretung sein werden. In Preußen sind solche schon oft dagewesen.

* Die 17. Generalversammlung der französischen Katholiken hat am Mittwoch in Paris mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche des hl. Thomas von Aquin ihren Anfang genommen. Abends fand die erste Plenarsitzung statt. Die Generalversammlung wird morgen durch ein feierliches Hochamt geschlossen werden.

* Aus England kommt die Meldung, daß das Organ Salisburys entschieden sich gegen die bisherige Politik der freien Hand und für den Anschluß an die Friedensmächte erklärt. Das haben wohl die jüngsten russischen Beteilungen in Asien zuwege gebracht.

* Aus Irland versendet das „W. T.-V.“ folgendes Telegramm: „Ein Manifest der parnassischen katholischen Deputierten bezeichnet die in dem päpstlichen Birkular behaupteten Thatsachen für unbegründet, gesteht dem heiligen Stuhle die geistliche Jurisdicition zu, erklärt aber formell, die Frei könnten ein Recht des heiligen Stuhls, sich in die politischen Angelegenheiten Irlands einzumischen, nicht anerkennen.“ Falls es wahr ist, daß die Deputierten einen solchen Beschluß gesetzt haben, so wird es sich bald zeigen, daß sie damit ihrer Sache und ganz besonders ihrer eigenen Person geschadet haben. [Die „Danz. Ztg.“ sieht in dem Beschlusse allerdings ein „Biasco des Papstes in Irland“ und fühlt sich veranlaßt, einen langen Artikel in diesem Sinne vom Stapel zu lassen. Wie immer, wenn es sich um katholische Dinge handelt, hat unsere freisinnige Kollegin sich damit wieder einmal gründlich blamiert. Trotz aller Erfahrungen der beiden letzten Jahrzehnte hat man in den meisten protestantischen Kreisen von dem Verhältnisse der Katholiken zum apostolischen Stuhle noch immer keine blosse Ahnung.]

* Den spanischen Cortes ist jetzt der Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher das allgemeine Stimmrecht einführt. Wahlberechtigt soll jeder Spanier sein, der 25 Jahre alt ist, ausgenommen öffentlich unterstützte Arme, Soldaten im Dienst und Gefangene. Die Geistlichkeit darf wählen, ist aber nicht wählbar. Das Wahlverfahren soll ebenfalls beträchtlich verbessert werden. Die Konservativen der Kammer sind gegen die Reform, auch erwartet man einen starken Widerstand von Seiten des Senats. Sollte das Gesetz fallen, so habe, heißt es, Sagasta die Absicht, die Kammern aufzulösen und an das Land zu appellieren.

* Fürst Ferdinand von Bulgarien ist von seiner Rundreise durch das Land am Donnerstag abend zurückgekehrt; wie der offiziöse Telegraph sich pünktlich zu berichten beeilt hat, ist der Fürst überall mit großer Begeisterung empfangen worden. Wie viel an diesen Berichten übertrieben und wie viel von der „Begeisterung“ künstlich gemacht war, braucht nicht untersucht zu werden. Ernstige Gegendemonstrationen scheinen nicht stattgefunden zu haben, sonst hätten sich die Gegner des Koburgers sicher beeilt, die Welt davon in Kenntnis zu setzen. Der Wille, dem Fürsten die Reise zu verbitten, hat sicher nicht gefehlt, denn die russischen Agenten arbeiten munter fort, im Lande selbst werden, wie der Prozeß Popow zeigt, Fehler über Fehler gemacht, und es wäre leicht möglich, daß die Verhältnisse Bulgariens in kurzer Zeit eine ungünstige Wendung nehmen.

* Seit dem Bestehen der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat es in der Armee derselben nur zwei Generale gegeben: Grant und Sherman. Weniger bekannt dürfte es sein, daß während derselben Zeit nur 5 Offiziere den Rang eines General-Deutnants in jener Armee bekleidet haben, nämlich Washington, Scott, Grant, Sherman und

oder durch das junge Grün oder durch das bunte Farbenspiel des herbstlichen Herbstweltens. In dieser lantlosen Unterhaltung mit der Natur regen sich in Geist und Gemüth oft Saiten, welche im Vorm des Alltagslebens gar nicht mehr zu Gehör fanden; es tauchen Erinnerungen auf, die tief verschüttet waren, freudvolle und leidvolle, Ideen und Pläne, welche in die Rumpelkammer gedrängt waren, wagen in der friedlichen Stille sich wieder hervor; wie durch ein Haus, an dem alle Fenster zugleich offen stehen, geht ein reinigender, erfrischender Luftzug durch die Seele. Auf so einem einsamen Spaziergang kann man sozusagen „von selbst“ zu Reme und Leid und guten Vorjahren gelangen. Das bedrückte Gemüth erholt sich in der „Trostinsamkeit“, der Übermüttige findet das rechte Maß zur Selbstschätzung wieder, wenn er der ganzen großen Schöpfung seine Unzweckhaftigkeit entgegenstellt fühlt. Kurz: ein einsamer Spaziergang ist eine Erbauungsstunde für jeden vernünftigen Menschen. Wer sich dabei „langweilt“, stellt sich selbst ein arges Armutzeugnis aus.

* Die Einiedler, welche in die menschenleere Wüste oder in die Einsamkeit des Waldes flüchteten, um mit ihrem Gott allein zu sein, waren ganz andere Leute, als wir Dutzendmensch. Es würde uns schlecht bekommen, wenn wir ihnen nachahmen und die ganze menschliche Gesellschaft siehen wollten. Der „Strom der Welt“ hat seine Nachteile, aber auch seine Vorteile, und nur der ganz besondere Starke kann der Stütze entbehren, welche ihm das gesellschaftliche, politische und kirchliche Zusammenleben der Menschen bietet. Wenn wir aus dem sog. „Strom der Welt“ heraustrünnen wollten, würden wir dem Flus auf dem Trocken gleichen. Aber wie der Flus auch manchmal aus seinen Wellen heraus in die frische Luft und den Sonnenschein hineinschnappt, so sollen auch wir manchmal Atem holen in der Einsamkeit, den Kopf und das Herz eine Zeitlang herausheben aus dem geschäftlichen und geselligen Treiben der Menschen, uns einmal voll und ganz auf uns selbst befinnen. Die ganze Lebensklugheit besteht schließlich in der Kunst der vernünftigen Mischnung. Jedes Ding auf Erden ist unvollkommen und trägt Schädlichkeiten in sich, die Arbeit wie die Ruhe, das Essen wie das Fasten, die Unterhaltung wie

Unpolitische Zeitschriften.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 17. Mai.

Das Thermometer an der Nordseite des Hauses zeigt über 20 Grad Reaumur, während ich mich an den Schreibtisch setze, um den Pfingstgruß für die gebräuchlichen Leser fertig zu stellen. Endlich ein rechtsschaffener Pfingsttag, wie er sich für die Pfingstzeit gehört! Möge die gute Laune des Wetters nur wenigstens bis zum Dienstag anhalten. Es scheint mir freilich etwas gewitterhaft zu riechen, aber ich denke, gegen einen hübschen Gewitterchen wird weder der Landmann noch der Städter etwas einzubinden haben. Etwas Blitzeuerwerk nebst Donnerkonzert und Springen der himmlischen Fontänen thut auch der Freude der Ausflügler keinen Eintrag; im Gegenteil, durch ein solches Intermezzo, bei welchem alles rennt, rettet, flüchtet, um nach kurzer Frist in die frische Luft voll Duft und neuem Sonnenschein zurückzufahren, macht die Sache erst recht „interessant“ und „gemütlich“. Meinesteils schwärme ich für Gewitter. Während meines Landaufenthalts seit Ende März haben schon vier uns heimgesucht, darunter einige recht tüchtige. Möge heute nur das fünfte kommen. Außerhalb der städtischen Steinmassen, in der ländlichen Freiheit, wo das Auge den ganzen Himmel beherrschen kann und die Winde und Wolken von allen Seiten uns bekommen können, läßt sich das großartige Schauspiel erst recht genießen.

Schon wieder ein Wettergespräch! — murrt da vielleicht eine philosophisch angelegte Leserin. Ja, ich bekannte offen meine Schwäche und bitte sie, den Neophyten-Gifer zu gute zu halten. Ich komme mir vor wie ein verlorener Sohn, der nach langjähriger Irrfahrt durch das städtische Leben an den Busen der alten Mutter Natur zurückgeführt ist. Wenn ich morgens aufstehe, gilt der erste Blick dem Wetter und seinen Wirkungen auf Pflanzen und Sträucher. Wenn ich nachmittags die noch feuchten Zeitungen in die Hand bekomme, lasse ich Leitartikel, Ordensverleihungen und Vermischtes zunächst links liegen und studiere zuerst den Wetterbericht und die Wetter-

fakte, um mir ein Bild von dem augenblicklichen Wogen und Treiben im Lustmeere zu machen. Abends nach vollbrachter Berufssarbeit wird dann noch die Gießkanne ergriffen, um dem Jupiter pluvius (dem Regengott) ins Handwerk zu pfuschen, und schließlich liefert das Ruhpfeifchen noch einen kleinen Beitrag zu den Unmessen von Kohle-Molekülen, welche in die höheren Regionen aufsteigen, um dem Wasserdampf als Anhaltpunkte bei der Verdichtung zu Regentropfen zu dienen. Das ist alles höchst einfach und wenn man will, sogar einfältig. Aber gerade deshalb ist es schön. Die Nachigall, welche ihre Töne bis in mein Schlafzimmer schickt, ist mir lieber, als die Lucca, und ich lese lieber die grünen Runen in meinem Garten, als die „tiefsinnigen“ Verse im „Faust“ oder Hegels Beiträge zum philologischen Turmbau von Babel.

Auch Fürst Bismarck ist zu Pfingsten auf das Land gezogen, und die „kleine Egyzellen“ in Hannover lebt nicht mehr den mittelparteischen Rednern, sondern dem Gegacker ihrer Hühnerkar das Ohr. Machen wir kleinen es den Großen nach. Wenn du diesen Artikel zu Ende gelesen hast, so überfliege noch schnell die allzeit dringlichen Familiennotizen und dann klappe nur getrost das Blatt zu und genieße die Feiertagsruhe am Herzen der jugendlichen Natur. Das übrige wird sich nach dem Feste schon finden.

Mit einem guten Freunde gerate ich oft in die Diskussion über die zweckmäßige Art des Spaziergangs. Er sagt, ihm mache der Spaziergang nur Genuß, wenn er Begleitung hat, mit welcher er „ein vernünftiges Wort reden“ kann. Dagegen verteidige ich das System der Isolierung beim Spaziergang. „Ich bin allein auf weiter Flur.“ Den herzerhebenden Eindruck, der in diesem Lied so kurz und so schön geschildert wird, kann man sich nicht oft genug verschaffen. Nach meiner Ansicht sollte jeder Mensch, dessen Denken und Fühlen auf eigenen Beinen zu gehen vermag, mindestens jeden Sonntag eine Stunde lang mutterseelenallein spazieren gehen. Er braucht sich gar nicht vorher einen künstlichen Plan für seine Gedanken zurecht zu legen; er knöpft nur seine fünf Sinne und sein Herz auf und schreite in ungezwungener Beobachtung und natürlichem Gedankenflusse vorwärts, sei es durch den glitzernden Schnee

Sheridan. Mit dem Ableben der beiden lebtenen wird der von ihnen bekleidete Rang aufhören zu existieren, denn den Institutionen der Republik zufolge ist in derselben die höchste militärische Stufe, welche ein Soldat erklommen kann, der Rang des General-Majors. Da ist es in den Armeen mehrerer südamerikanischer Republiken doch anders. Die haben mehr Generale als Gemeine.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 19. Mai.

* [Für die Überschwemmten] sandten wir heute den Rest der bei uns eingegangenen Liebesgaben mit 34,95 M. an Herrn Pfarrer Kowalski in Pehsken.

* [Katholischer Volksverein.] In der gestrigen Sitzung des katholischen Volksvereins wurde das vom Vorsitzenden Herrn Kaufmann Fuchs entworfene Glückwunschkreis zu der am 29. d. M. stattfindenden goldenen Hochzeit des allverehrten Zentrumsführers Exzellenz Dr. Windthorst verlesen und von der Versammlung genehmigt. Das Glückwunschkreis wird an dem genannten Tage abgesandt und ein Beitrag für den Bau der Marienkirche in Hannover beigelegt werden. Wer von den katholischen Mitbürgern sich an dieser Ehrengabe beteiligen will, möge seinen Beitrag an eines der Vorstandesmitglieder des Vereins abliefern. — Nach Erledigung der geschäftlichen Fragen hielt Herr Pfarrer Menzel einen hochinteressanten Vortrag über die Abtei in Oliva und deren Schicksale im Laufe der Jahrhunderte. Es fehlt uns hier der Raum, um all die interessanten Einzelheiten aus der Geschichte dieser im Jahre 1170 gegründeten und im Jahre 1831 durch königliche Verordnung aufgehobenen Cisterzienser-Abtei anzuführen. Im ganzen hat die Abtei 53 Äbte gehabt, deren letzter der im Jahre 1836 verstorbene Fürstbischof von Ermland Prinz Joseph von Hohenzollern-Hochberg war, der Onkel der in diesen Tagen dahingeschiedenen Prinzessin Maria. Die nächste Sitzung des Volksvereins findet am 1. Juni statt.

* [Leihamtsrevision.] Der gestern zur Revision des städtischen Leihamts überreichte Abschluß vom 15. d. ergab einen Bestand von 27 695 Pfändern, beliehen mit 231 850 M. gegen 27 838 Pfänder, beliehen mit 231 767 M. am 14. April d. J.

* [Einkommen- resp. Klassensteuerpflichtige Militärpersönlichen.] Im hiesigen Stadtbezirk befinden sich 89 einkommensteuerpflichtige und 5 Klassensteuerpflichtige Militärpersönlichen, welche für das Etatsjahr 1888/89 zu den Abgaben für Gemeindezwecke herangezogen werden können.

* [Instruktionsänderung für Gerichtskassen.] Eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 5. d. ändert die Instruktion für die Gerichtskassen in einzelnen wesentlichen Punkten ab. Insbesondere wird angeordnet, daß alle Gebühren und Auslagen bis zu 20 Pf. einschließlich nicht mehr registriert werden sollen, wenn sie nicht zugleich mit anderen von dem Schuldner zu erfordern Kostent zur Einziehung gelangen, oder nicht von dem Gerichtsvollzieher abgeholt werden können. Doch sollen solche Kosten in den Akten einzuweilen als „reserviert“ besonders vermerkt werden, um sie später zusammen mit anderen in derselben Sache etwa einzuziehenden Kosten zu erheben. Auch wird in Zukunft die Einziehung von Kosten durch Postnachnahme, die bisher nur auf Antrag des Schuldners stattfinden durfte, auch ohne solchen Antrag bis zum Betrage von 5 Mark einschließlich und auf Entfernungen bis 75 Kilometer von Schuldner stattfinden dürfen, welche nicht am Sitz der Gerichtskasse wohnen.

* [Personalien.] Dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Gauß in Elbing ist der Charakter als Justizrat verliehen worden. — Die durch die Pensionierung des Förrers Jacoby erledigte Förrerstelle zu Kelplin in der Oberförsterei Lautenburg ist vom 1. Juli ab dem Förrer Hennig, bisher in der Oberförsterei Hagen, definitiv übertragen. — Dem Forstausseher Steingräber, bisher in der Oberförsterei Ruda, ist unter Ernennung zum Förrer die durch Versetzung des Förrers Hennig erledigte Stelle zu Kottowken in der Oberförsterei Hagen vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

m. Scharfenberg, 18. Mai. In der vergangenen Nacht brach auf dem Gehöft des Herrn Becker hier selbst Feuer aus, welches sämtliche Gebäude in Asche legte. Auch ist das sämtliche Vieh verbrannt, mit Ausnahme der Kühe,

das Stillschweigen, die Geselligkeit wie die Einsamkeit. Man muß wechseln, um die Nachteile des einen durch die Vorteile des andern aufzuheben, man muß aus der zerstreuten Geselligkeit in die Sammlung der Einsamkeit, aus der Ermüdung der Einsamkeit in die anregende Geselligkeit flüchten.

Aber nun wollen wir die Maschine stoppen, denn sonst fahren wir aus der einfachen Naturbeobachtung weit in den unerloschenen See hinein, dessen Wellenschlag man Philosophieren nennt. Kommen wir lieber auf eine praktische Frage der Gegenwart, von dem Spaziergang auf die Frage der Spazierfahrt.

Wenn ich Anlage hätte, ein „Gründer“ zu werden, so könnte ich jetzt allenfalls zu einem Versuch verleitet werden. Die Gründung würde sich betiteln: „Aktiengesellschaft Velociped-Droschke“. Es ist bekanntlich jetzt in Berlin dem dreiräderigen Velociped auf allen Straßen das Fahren gestattet, dem zweiräderigen Fahrzeug bleiben die Hauptstraßen verschlossen. Wir treten jetzt in die Voraus des Dreirads. Das Ding läßt sich ohne langwierige Vorübung handhaben beobachten. Man kann auf den asphaltierten und den übrigen gutgepflasterten Straßen sehr leicht und sehr schnell vom Flecke kommen. Wenn ich von der Pferdebahn mich für 10 Pf. zum Bahnhof fahren lasse, bei jeder Haltestelle in Befolgung, daß ich infolge des langsamens Ein- und Aussteigens den Zug verpassse, dann blicke ich neidisch auf die Dreiradfahrer, welche an uns vorbeislaufen. Sich ein Dreirad anzuschaffen, ist kostspielig; aber mehr noch als der Kostenpunkt fällt der Umstand ins Gewicht, daß man das Ding nicht los werden kann, falls man zu Fuß oder per Bahn sich weiterbefördern muß. Dagegen wäre nun Abhilfe geschaffen, wenn man das Verleihungssystem, welches vor einigen Jahren (ohne Erfolg) mit Regenschirmen versucht wurde, auf das Dreirad anwendete. In der ganzen Stadt und an den beliebtesten Punkten der Umgegend müßten Stationen errichtet werden, wo man ein Dreirad mieten und das Gemietete wieder abliefern kann. Diese Stationen und die Beschaffung der großen Anzahl von Fahrmaschinen würden freilich ein hübsches Stück Geld kosten. Aber die Ziffer erscheint weniger groß, wenn man sie mit dem Anlagekapital und den Unterhaltungskosten des Droschenwesens vergleicht. Wagen

welche auf der Weide waren. Ein Knecht erlitt schwere Brandwunden, so daß er nach Danzig ins Lazarett geschafft werden mußte.

* Neuteich, 18. Mai. Die Kreisschulinspektion im Dekanate Neuteich ist dem katholischen Pfarrer Dr. Weihenmiller in Tiegenhagen in Stelle des Dekans Grunenberg zu Gr. Lichtenau vom 1. Juni d. J. ab übertragen worden.

* Aus dem Kreise Schlochau, 17. Mai. In einem Dorfe unseres Kreises scheinen die Bauern, wie dem „Ges.“ geschrieben wird, auch eine Ahnung vom Boykottieren zu haben. Der Lehrer des Ortes hatte eine Reparatur beantragt und, als die Ausführung derselben von den Gemeindehauptmännern für nicht notwendig erklärt wurde, sich an die vorgesetzte Behörde gewandt, welche auch bald das weitere zu ungünsten der Gemeinde veranlaßte. Der Lehrer sollte nun dafür büßen. Die Hauptmänner beschlossen: „Wer dem Lehrer ein Führwerk stellt oder irgend eine Arbeit verrichtet, zahlt an die Ortskasse einen bestimmten Geldbetrag.“ Der Lehrer ist infolge dessen genötigt, Führen und sonstige Arbeiten sich von den Bewohnern der benachbarten Ortschaften leisten zu lassen.

* Rheden, 17. Mai. Für erfolgreiche Erteilung des Unterrichts im Deutschen hat die Regierung zu Marienwerder dem Lehrer Herrn Oszga in Neuhof auch in diesem Jahre eine Remuneration von 90 M. zu teilen werden lassen.

* Frauenburg, 17. Mai. Der Hochwürdige Herr Bischof wird am zweiten Pfingstfeiertage nachmittags 3 Uhr in der Kathedrale das hl. Sakrament der Firmung spenden. — Am 26. d. M. werden Se. Bischof. Gnaden die zweite diesjährige Visitationssreise in das Dekanat Seeburg und die Pfarrei Siegfriedswalde (Dekanat Heilsberg) antreten. Für dieselbe ist folgender Reise-Plan festgesetzt: Sonnabend den 26. Mai nach Bischofsburg, Sonntag (Trinitatis) Firmung in Bischofsburg, Montag den 28. Mai Visitation in Bischofsburg, Dienstag den 29. Mai Visitation und Firmung in Gr. Bössau, Mittwoch den 30. Mai desgleichen in Lautern, nachmittags nach Seeburg, Donnerstag (Fronleichnam) in Seeburg, Freitag den 1. Juni Visitation und Firmung in Seeburg, Sonnabend den 2. Juni desgleichen in Freudenberg, nachmittags Visitation in Fleming, Sonntag den 3. Juni Fronleichnam in Lautern, nachmittags Visitation in Hochkirche, Montag den 4. Juni Visitation und Firmung in Seeburg, daselbst Firmung für Frankenau und Siegfriedswalde, nachmittags Visitation in Siegfriedswalde, Dienstag den 5. Juni Firmung und Visitation in Proßitten.

* Königsberg, 17. Mai. Die Handelslage unserer Stadt ist gegenwärtig die beste, welche wir seit mehr denn 20 Jahren gehabt haben, und so ist es kein Wunder, wenn das gesamte Interesse sich um dieselbe dreht. Der Pregelstrom nicht nur innerhalb der Stadt, sondern weit darüber hinaus, zeigt ein nie geahntes Bild. In zwei Reihen liegen die mächtigen Seeschiffe an beiden Ufern nebeneinander, dazu kommt noch eine Menge Binnenschiffe. Aber noch scheint der Höhepunkt nicht erreicht zu sein, man erwartet noch einen weiteren Aufschwung für das ganze Jahr. — Der Maurerstreik ist im besten Gange. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf einige Hundert. — Zum Jubiläum in Bologna sendet die Universität Königsberg den Geh. Rat Professor Dr. Schirmer.

— Ein Unteroffizier vom 41. Regiment befahl am 16. d. M. bei den Ziellübungen, mit dem Gewehr auf seine Augen zu halten, damit er die Ziellage beurteilen könne. Beim Abdrücken eines der Gewehre wurde er in ein Auge getroffen und dasselbe total vernichtet. Der betreffende Soldat hatte an Stelle der ganz unschuldigen Zielpatrone eine Ploßpatrone in das Gewehr gebracht. Der Unteroffizier ist noch am Leben.

* Stargard i. Pom., 18. Mai. Das in der Nachbarschaft gelegene Dorf Barnitow ist gestern nachmittag bis auf zwei Gehöfte niedergebrannt.

und Pferd kosten doch mehr, als ein leidliches Dreirad. Jede Drosche muß außer den Vorschußkosten für den Wagen den Unterhalt von einem Menschen und wenigstens einem Pferde aufbringen. An den Straßenecken, wo jetzt eine ganze Reihe von Kutschern und Pferden warten, braucht bloß ein Invalid als Dreirad-Vermieter Postu zu fassen. Die Unterhaltung des Maschinenbestandes würde eine sehr geringe Summe im Vergleich zu dem Pferdeverbrauch erfordern. Der Mietpreis könnte also recht billig bemessen werden. Gegen die Einführung von Dreirädern liegen sich doch wohl Vorsichtsmaßregeln treffen. Die Erlegung einer baren Kautio geht freilich nicht an; aber würde die Ausgabe von Benutzungskarten, welche auf den Namen laufen, nicht genügen? (der Fremde führt eine Hotelkarte, wodurch der Gastwirt die Garantie übernimmt.) Die Benutzungskarten haben eine Reihe von Kupons; an jedem Fahrzeug befindet sich ein kleiner Trockenstempel mit der Nummer des Beifels. Will ich ein Dreirad mieten, so überreiche ich dem Wärter einen Kupon, derselbe wird mit der Nummer des Fahrzeugs abgestempelt und bleibt als Schuldschein über ein empfangenes Fahrzeug in seiner Hand. Will ich absteigen, so gebe ich dem nächsten Vermieter das Fahrzeug zurück, er stempelt mir einen andern Kupon abermals mit der Nummer und überreicht mir denselben als Quittung über das zurückgelieferte Fahrzeug. Wenn die Gesellschaft eine prompte Kontrolle einführt, würde es genügen, diesem Dokumente eine dreitägige Gültigkeit zu geben, so daß man die Quittungs-Kupons bloß drei Tage aufzubewahren braucht.

So, nun habe ich den schönen Gründungsplan, der mir einen riesigen Gewinn einbringen könnte, gratis der Öffentlichkeit übergeben. Jetzt kann ich ruhig Pfingsten feiern, ohne jede Sorge, daß ich auf die Wege der Gründer gerate. Über eine Zukunft hat die verdolose Fabrikmühle doch, und es wird nicht allzu lange dauern, dann lauft die Erstlingsrolle des jungen Schauspielers nicht mehr: „Die Pferde sind gesattelt“, sondern: „Die Dreiräder sind geschmiert“ — worauf denn Eduard die Künige per Dreirad einführt und im nächsten Akt per Zweirad eingeholt wird. „Es geht auch so“, sagt Meier-Arnswalde.

Vermischtes.

** Berlin, 18. Mai. Ein 22 jähriger Kommiss, namens Eugen Janzen, aus Danzig gebürtig, schoss gestern abend zweimal aus einem Revolver auf seinen früheren Prinzipal, ohne jedoch denselben zu verleben. Der Attentäter wurde verhaftet und gestand, er habe den Prinzipal und sich selber töten wollen.

** Beim Kaiser gehen täglich etwa 900—1050 Briefe ein. In die Durchsicht der umfangreichen eingelaufenen Lektüre, die zumeist aus Bittgesuchen besteht, teilen sich mehrere Geheim-Sekretäre, welche nach dem Inhalt des betr. Briefes bestimmen, ob derselbe dem Kaiser vorgelegt werden soll oder nicht.

** Das Anlagekapital der in Betrieb befindlichen Eisenbahnen berechnet sich Ende 1886

in Europa auf 59 970 691 999 M.

in den übrigen Erdteilen „ 48 855 606 528 „

im ganzen 108 806 298 527 M.

** Wer noch daran gezweifelt, daß man, um einen Haupttreffer in der Lotterie zu machen, weder das große, noch das kleine Einmaleins zu kaufen braucht, den möge die folgende Klagenburger Geschichte, welche das Wiener „Fremdenblatt“ erzählt, eines besseren belehren: Herr N. bemühte sich viele Wochen, das Los Nr. 42 einer Lotterie zu entdecken. Dies gelang ihm endlich, und das Los gewann in der That den Haupttreffer im Betrage von 25 000 Gulden. Man gratulierte dem Manne und fragte ihn, wie er auf die Idee verfallen sei, daß gerade die Nr. 42 die glückliche sein werde? „Ja, wissen Sie, eines Nachts träumte ich von lauter Schaltern; ich kombinierte nun: Schesmal sechs ist zweihundvierzig, Punktum!“

Danziger Standesamt.

Bom 18. Mai.

Geburten: Schiffseigner Reinhold Geick, S. — Arb. Michael Poplawski, T. — Fabrikant Ignaz Pieledi, T. — Schmiedeges. Ferdinand Kühn, S. — Schlosserges. Wilhelm Pieper, T. — Schlosserges. Julius Döpke, T. — Schlosserges. Julius Städt. T. — Schlosserges. Johann Gottfried Schmelle, S. — Sattlerges. Franz Kugielski, T. — Arb. Valentin Mudlaff, T. — Magistrats-Bureau-Assistent Eduard Herrgeist, T. — Unehel.: 3 S. —

Aufgebot: Arb. Johann Bork in Smengorisch und Johanna Auguste Lange daselbst. — Arb. Gustav Adolf Geffle und Witwe Henriette Laura Kabatzki, geb. Berg. — Kaufmann Peter Claassen hier und Charlotte Marie Fangmann in Frankfurt a. M. — Mechaniker Franz Louis Seiffert in Höslin und Witwe Wilhelmine Amalie Seiffert, geb. Münn, daselbst.

Heiraten: Arb. Jakob August Grunwald und Anna Marie Saremba. — Schriftseher Paul Heinrich Philipp Otto Knapp und Anna Marie Elisabeth Biorowski. — Schuhmachermeister Gustav Karl Müller und Witwe Anna Charlotte Luise Kölles, geb. Tancré. — Fleischerges. Emil Julius Hermann Külling und Witwe Dorothea Auguste Karlowski, geb. Domrowski. — Sergeant im ostpr. Train-Bataillon Nr. 1 Max Guard Hollstein aus Königsberg und Anna Therese Gartmann von hier.

Todesfälle: T. d. Müller ges. Friedrich Mielke, totgeb. — S. d. Tischerges. Karl Bauer, 2 J. — Paul Oskar Michael, 20 J. — T. d. Schiffszimmerges. Eduard Prengel, 1½ J. — S. d. Arb. Johann Stefan, 1 J. — T. d. Postboten Ludwig Decker, 8 Jg. — Dienstmädchen Marie Magdalena Czerwinski, 30 J. — Witwe Ernestine Nickel, geb. Wagner, 78 J. — Unehel.: 2 T.

Briefkasten.

Ungenannt, Poststempel Zoppot: Sie meinen, die Nennung Ihrer Namen habe „keinen besondern Wert“; — Sie müssen das ja selber am besten wissen. Für uns hat Ihre Buzchrift ohne Namen gar keinen Wert. Den ersten Teil würden wir aber auch für unser Blatt nicht verwenden können, wenn auch sämtliche Bewohner Ihres Kreises unterschrieben hätten. Oder denken Sie vielleicht, wir trügen großes Verlangen dorthin, etliche Monate hinter Schloss und Riegel über die „Schneidigkeit“ gewisser Herren nachzudenken?

Für die Überschwemmten ging bei uns ein: Un- genannt 5 M. Summa der bis jetzt eingegangenen Gaben 3483,25 M. Fernere Gaben nimmt entgegen die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 18. Mai. Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 123/4 Pf. 158, hellbunt 130 Pf. 172, Sommer- 129 Pf. und 130 Pf. 170, für polnischen zum Tr. blauäugig 126 Pf. 121, bunt frank 121/2 Pf. 108, bunt 122 Pf. 121, 125/6 Pf. 125, gutbunt 126 Pf. 127/2, hellbunt 124 und 125 Pf. 126, hochbunt 129 Pf. 130, 130 und 131 Pf. 131, für russischen zum Tr. rotbunt 123 Pf. 118, rot befecht 124 und 126 Pf. 118, rot 126/7 Pf. und 127 Pf. 125, gestern verderbener 113/5 Pf. 81 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 168, Tr. 128 M.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 122 Pf. 116, 112 Pf. mit Geruch 107, polnischer zum Transit 123 und 123/4 Pf. 75, russischer zum Tr. 123/4 Pf. 73, 119 Pf. 70 M. Alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 115, unterpolnischer 75, Transit 73 M.

Gerste. Gehandelt ist polnischer zum Transit 106/7 Pf. 78, 110 Pf. 80, 109 und 112/3 Pf. 82, 114/5 Pf. 85, hell 111 Pf. 86, weiß 109 Pf. 92, 115/6 Pf. 95, russische zum Tr. 75 1/2, 114/5 Pf. 84, 116/7 Pf. 83, Futter- 73 M. per Tonne.

Hafer inländischer erzielte 113, 115 M. per To. bezahlt.

Erbsen polnischer zum Transit 94, Mittel- 92, 93, Futter 88, 89 M. p. Tonne bezahlt.

Wicken polnischer zum Transit 68, 70, Vogelwicken 55, 60 M. per To. gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,25, Mittel- 3,07 1/2, 3,10, 3,20 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loko kontingentierter 52 1/2 Geld, nicht kontingentierter 31 1/2 M. Geld.

Berlin, den 18. Mai. Weizen 168—190 M., Roggen 112—129 M., Gerste 112—185 M., Hafer 115—140 M., Erbsen Kochware 128—185 M., Futterware 114—124 M., Spiritus v. 100 % Liter 53 bis 53,1 M.

Berliner Kursbericht vom 18. Mai.

4 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe	107,90

Sikorski & Sternfeld, DANZIG,

11, Kohlenmarkt 11, vis-à-vis dem Zeughause,
empfehlen zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen:

Damenhemden von Hemdentuch mit und ohne Spalten, per Stück 90 Pf. und 1 Mark.
Damenhemden von kräftigem elssasser Haustuch mit guten Spalten garniert, per Stück 1,20 Mark.
Damenhemden von bestem Hemdentuch mit Herztheilschnitt, sehr elegant ausgestattet, per Stück 1,30, 1,50—1,80 Mark.
Damenhemden von gutem Leinen von 1,20 Mark an.
Herrenhemden von schwerem Hemdentuch, per Stück 1,20—1,50 M.
Herrenhemden von Leinen, per Stück 1,30, 1,50—1,80 M.
Mädchenhemden von Leinen und Hemdentuch mit Spalten garniert, alle Größen, von 30 Pf. an.
Knabenhemden in allen Größen, von 40 Pf. an.
Damenjacken von Satin und Madapolam, sehr elegant garniert, von 1—1,20 Mark.
Damenpantalons von Satin, Piqué, Schirting etc., mit Stickerei und Spalten garniert, per Stück 1, 1,20—1,50.

Oberhemden

von bestem Hemdentuch mit reinleinem Einsat, die früher 4—5 Mark kostet haben, empfehlen wir räumungshalber für 2,50 und 3 M.

Schürzen eigener Fabrikation für Damen und Kinder, 80 verschiedene Sorten, enorm billig.

Handtücher!

Durch Abschlüsse mehrerer 100 Dutzend Handtücher in halb und ganz gebleicht sind wir im Stande dieselben zu Fabrikpreisen abgeben zu können, offerieren daher: Creas-Handtücher halb gebleicht, per Dutzend 2,70 Mark.
Creas-Dresshandtücher ganz gebleicht, per Dutzend 3 Mark.
Jacquard und Damast-Handtücher, zwei Ellen lang, per Dutzend 4, 5, 6, und 7 Mark.

Creasleinen per Meter 38 und 45 Pf.

Gebirgsleinen per Meter 30 Pf.

Bettbezüge in Leinen und Baumwolle, per Meter 30 und 37 Pf.

Betteinschüttungen, garantirt federdicht, per Meter 35 und 40 Pf.

Hemdentuch, $\frac{5}{4}$ breit, per Meter 30 Pf.

Nur in kleiner Auflage

ist soeben bei mir erschienen:

Meine Pilgersfahrt

nach

Lourdes in den Hoch-Pyrenäen
nebst
einem Ausfluge ins spanische Baskenland
im Jahre 1887.

Bon

H. Benjamin,

Bischof der Diözese Ermland.

Mit zwei Lichtbildern.

Der Reinertrag ist für die Herz-Jesu-Kirche
in Böhmen bestimmt.

Preis: 75 Pf.

Zu beziehen durch den Unterzeichneten, sowie
durch alle Buchhandlungen und vom Verfasser.
Gegen Einsendung von 85 Pf. erfolgt franko-
Zufügung.

Danzig. H. F. Boenig.

Gründlicher Klavierunterricht ertheilt
A. Bartsch, Kl. Krämergasse 4 II

Neue Lichtdruck-Photographie
des hochwürdigsten Herrn Bischofs

Dr. Leo Redner

erschien soeben, ganze Figur sitzend, in neuer
Auflage und ist vortrefflich ausgefallen.

Preis für das Quadratbild 50 $\frac{1}{2}$.

Visit 30 $\frac{1}{2}$.

Gerahmte Quadratbilder bis zu 7 $\frac{1}{2}$.

Ferner empfiehlt die große Brustbild-Photo-
graphie in Folio und Emailrahmung zu 720.
Lager von: Gebetbüchern,

Missalien,

Brevieren,

Heiligenbildern,

Rosenkränzen.

Danzig. Dr. B. Lehmann,

sche Buchhandlung.

**Vorzüglichen
schwarzen Thee**
offeriren zum Preise von 3—6 M pro Pfund
Wilczewski & Co.,
Danzig.

Ein Wirthschafter,
katholisch, wird für ein Gut von 340 Morgen
zum 1. Juli d. J. gesucht. Polnische Sprache
erforderlich. Gehalt 300 Mark und freie Sta-
tion. Meldungen unter B. L. II. Bischof-
werder Westpr.

**Formulare zur Ernährung
der Eltern,**
die Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken,
vorwärtig in der Buchdruckerei von
H. F. Boenig.

19 Schwarze Cachemires, 19
Meter von 75 Pf. an, empfiehlt in nur reellen Fabrikaten
B. Grossmann,
19, Holzmarkt 19.

Proben gratis und franco!

Nichtconveniente wird bereitwilligst umgetauscht!

Bekanntmachung.

Das lebende und tote Nachlassinventar
des verstorbenen Delegaten und Pfarrers Herrn
Wyczynski wird

Mittwoch und Donnerstag

den 23. und 24. d. M.

von 9 Uhr Vormittags ab,
im hiesigen kath. Pfarrhause meistbietend gegen
gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Kamin Westpr., den 16. Mai 1888.

Die Testaments-Vollstrecker.

C. H. Danziger

J. D. Richter

**Juwelen-, Gold-, Silber-
u. Alsenidewaren-Lager**

in Danzig, Langgasse 68,
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

J. Lisiński, Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Gense-Taschen-Uhren in
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-
und Weckeruhren, sowie goldene,
silberne und Email-Uhrketten.

Werkstatt für Reparaturen.

Aufträge von außerhalb werden
schnell ausgeführt.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 37 000!
— ist der praktische Ratgeber im Obst-
und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag
reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M.
Probenummern gratis und franco durch die
fgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn**
in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:
Ausbrechen der überzähligen Früchte. — Die
Düngung frisch gepflanzter Bäume. — Über
das Gießen im Freien. — Der Orbi-Apfel.
— Zur Melonenzucht im Freien. — Eine neue
Primelart. — Gegen die Lausendfüßer, welche
den Bohnen und anderen Gemüsesorten so schädlich
sind. — Die Gladiolen. — Gartenrundschau.
— Noch einmal die Ergebnisse der vorjährigen
Spargelfkonkurrenz. — Kleinere Mittheilungen.
— Briefkasten. — Frage an die Mitarbeiter
und Leser. — Gemüse-Marktpreise für die lau-
fende Woche.

**Die neuesten Sachen in
Filz- und Strohhüten**
für Herren und Knaben, sowie

Cylinder

u. chapeaux-claques
empfiehlt zu den solidesten Preisen.
Auswahlsendungen franco.

S. Bernstein Nachf.,

Königl. Danzigerstraße 106.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt No. 2,

— Gegründet 1878 —

Größtes Lager von Nähmaschinen aller Systeme

verbunden mit
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte und Lager von Ersatztheilen.

Meine Nähmaschinen haben sich vorzüglich bewährt

im Familiengebrauch und für jedes Gewerbe,

und sind mit den Vollkommensten Verbesserungen ausgerüstet

und daher Ausserordentlich leicht in der Handhabung.

Ich offeriere dieselben

Bei Baarzahlung zu billigsten Preisen,

oder auf Wunsch gegen

Ratenzahlungen unter coulantesten Bedingungen.

Lieferung nach Auswärts franco jeder Bahnstation.

Ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten. ■

Ericot-Handschuhe,

bedeutendes Lager!

Garn von 25 $\frac{1}{2}$ an, Halbseite von 60 $\frac{1}{2}$ bis zu den elegantesten,
Ganzseide billigst.

Glacé-Handschuhe,

garantiert haltbar!

Cravattes in neuen Mustern, Träger!

A. Schuricht & Co.,

23, Sopengasse 23.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern.



**Großes Cheminizer
Stoffhandschuh-Lager.**
Reinseite von 1 $\frac{1}{2}$ an, Halbseite von 50 $\frac{1}{2}$, Leinen und Flor
von 50 $\frac{1}{2}$, Garn von 25 $\frac{1}{2}$ an, nur beste Qualitäten,
in prachtvoller Farbenauswahl.
Einsegnungs-Handschuhe in Glace von 1 $\frac{1}{2}$ an.

A. Hornmann Nachf., V. Grylewicz,
Gegründet 1848. Langgasse 51, nahe dem Rathause.

Rouleaux in allen Breiten.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**